

Sekundarstufe I

Mit ihrer Machtübernahme am 30. Januar 1933 begannen die Nationalsozialisten, politische und weltanschauliche Gegner in Deutschland zu verfolgen und zu verhaften. Gleichzeitig wurden die deutschen Juden in den folgenden Monaten und Jahren immer stärker ausgegrenzt, aus dem Wirtschaftsleben verdrängt und Schritt für Schritt ihrer rechtlichen Gleichstellung beraubt. Der staatliche Terror in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 – das so genannte Novemberpogrom – stellte eine weitere Verschärfung der Judenverfolgung in Deutschland dar: Angehörige der NSDAP und der SA sowie ihre Sympathisanten zerstörten Synagogen, plünderten Geschäfte jüdischer Inhaber, überfielen und misshandelten Juden auf offener Straße und in ihren Wohnungen. Bis zu 30.000 jüdische Männer wurden für einige Wochen in Konzentrationslager verschleppt, um sie zur Auswanderung zu zwingen.

Mit dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939, der Beginn des Zweiten Weltkrieges war, weiteten die Nationalsozialisten ihre antijüdische Politik über die Grenzen des Deutschen Reiches aus. Gleich nach dem Einmarsch gingen SS-Verbände vor allem gegen die polnische Elite vor und erschossen Tausende Zivilisten, darunter auch Juden. Anschließend trafen die deutschen Besatzer Maßnahmen, um die jüdische Bevölkerung zu isolieren: Polnische Juden mussten eine Kennzeichnung tragen und wurden insbesondere ab 1941 gezwungen, in gesonderte Wohnbezirke – so genannte Ghettos – zu ziehen. Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 markierte dann den Übergang von einer brutalen Verfolgungspolitik zum systematischen Völkermord: SS-Einsatzgruppen und ihre einheimischen Helfer führten überall hinter der Front – von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer – Massenerschießungen von Juden durch, denen bis Ende 1941 fast 500.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fielen. Aufgrund ausdrücklicher Befehle verweigerte die Wehrmacht den als »minderwertig« erachteten sowjetischen Kriegsgefangenen nahezu jegliche Versorgung. Bis Ende Januar 1942 kamen etwa zwei Millionen von ihnen um.

In den abgetrennten jüdischen Wohnbezirken – vor allem auf polnischem Gebiet – verschlechterten sich die ohnehin katastrophalen Lebensbedingungen im Lauf des Jahres 1941 dramatisch: Immer mehr Menschen starben an Hunger, Krankheiten und Seuchen. Anstatt die Situation zu lindern, entwickelte die SS Methoden für eine umfassende Ausrottung von Millionen Juden im deutschen Herrschaftsbereich. 1941/42 wurden insgesamt sechs Vernichtungsstätten im besetzten Polen errichtet bzw. bestehende Lager umgebaut: Kulmhof, Auschwitz-Birkenau, Belzec, Sobibor, Treblinka und Majdanek. Polen war das Zentrum der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik.

Die Eskalation der Gewalt im Osten spiegelte sich auch in der Verfolgung der deutschen Juden und der Juden in den besetzten west-, nord- und südeuropäischen Gebieten wider: Ende 1941 erließ das Regime ein Auswanderungsverbot für deutsche Juden und begann mit Verschleppungen in das besetzte Polen und das Baltikum. Nachdem auf der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 noch letzte logistische Fragen besprochen worden waren, begannen SS und Gestapo – von vielen Institutionen unterstützt – im Lauf des Jahres mit Deportationen aus ganz Europa. Ziel der meisten Transporte aus dem Norden und dem Westen, später auch aus dem Mittelmeergebiet war das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Tagelang waren die Juden in Viehwaggons zusammengepfercht. Die Überlebenden der Fahrt teilte die SS nach ihrer Ankunft in »arbeitsfähig« und »arbeitsunfähig« ein. Erstere mussten Zwangsarbeit leisten; ihre Lebenserwartung lag bei etwa drei

Sekundarstufe I

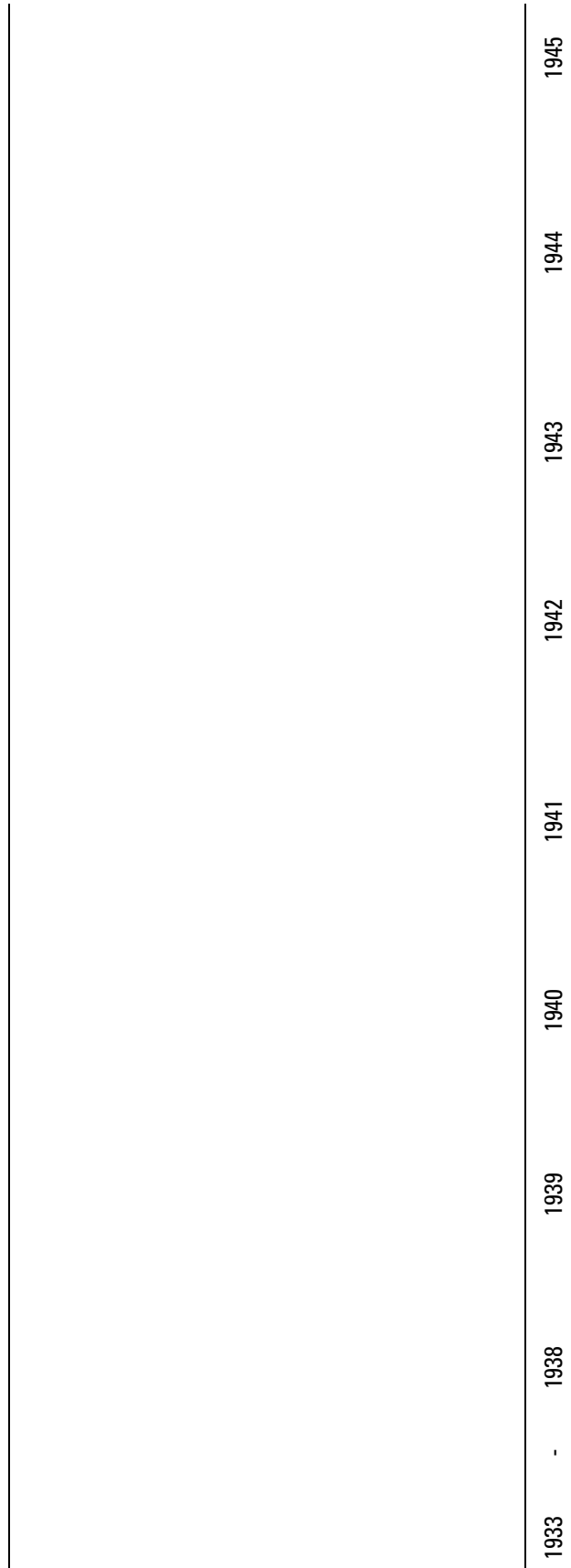
Monaten. Alle übrigen – Kinder und ihre Mütter, alte und kranke Menschen – wurden sofort in als Duschen getarnte Gaskammern geführt und durch Giftgas erstickt. In Auschwitz-Birkenau ermordete die SS bis 1945 knapp eine Million europäischer Juden, bis zu 75.000 polnische politische Häftlinge, etwa 21.000 Roma, 15.000 sowjetische Kriegsgefangene und mindestens 10.000 Häftlinge anderer Nationalitäten. In Belzec, Sobibor und Treblinka töteten SS-Leute und ihre Helfer unterschiedslos alle Ankommenden, meist polnische Juden: in Belzec von März bis Oktober 1942 zwischen 450.000 und 600.000 Juden; in Sobibor zwischen Mai 1942 und Juni 1943 etwa 250.000 Juden; in Treblinka zwischen Juli 1942 und Mai 1943 ca. 800.000 bis 900.000 Juden und etwa 2.000 Roma. Danach wurden die Gebäude abgerissen und die Gelände planiert.

Angesichts der vorrückenden Roten Armee räumte die SS ab Januar 1945 ihre Konzentrations- und Zwangsarbeitslager im Osten und trieb die Häftlinge auf Todesmärsche nach Westen, in Lager auf deutschem Gebiet. Unzählige kamen dabei durch Entkräftung um oder wurden erschossen. Noch vor und kurz nach der Befreiung durch die Alliierten kamen Tausende dieser Häftlinge durch Seuchen und die körperlichen Folgen der jahrelangen Zwangsarbeit, Unterernährung und Misshandlung um. Insgesamt sind bis zu sechs Millionen europäische Juden im deutschen Herrschaftsbereich ermordet worden.

Arbeitsauftrag:

Klärt die Euch nicht bekannten Begriffe! Markiert wichtige Ereignisse und übertragt sie stichpunktartig in den unteren Bereich der Zeitleiste!

Zeitleiste ‚Der nationalsozialistische Völkermord an den europäischen Juden‘



Auszüge aus Interviews mit Zeitzeugen

1. Ähm, der Transport nach Auschwitz war grausam, also ich weiß [...] nicht ob wir 60, 70, 80 Leute, wieviel Leute wir da waren [...] in einem Wagen. Ich kann Ihnen nicht sagen wieviel Tage das gedauert hat, wieviel Nächte. [...] Ich glaube einmal [...] hat man die Wagentüren geöffnet und hat uns etwas, nicht zum Essen, aber zum Trinken gegeben [...]. Aber der Kot liegt in [...] den Waggonen, [...] es war etwas, was man sich nicht vorstellen kann, also es waren keine WC's oder so etwas [...] von einer Seite des Waggon zur andern [...] Seite zu gehen, das war unmöglich, es waren die Leute so zusammen [...] gepresst.
2. [...]und dann plötzlich [...] ist meine Mutter und meine Schwester von uns abgetrennt worden, man hat uns gesagt, sie gehen baden und wir gehen baden und hinterher werden wir uns wieder treffen. Und dann kamen wir in so eine riesige Baracke. Wo wir uns ausziehen mussten, und wo wir rasiert worden sind [...]. Und da waren auch grausame Szenen, es waren viele fromme Juden, die mit langen Bärten gekommen sind, man hat sie an den Bärten herumgezerrt und herumgeworfen und herumgeschmissen [...]. Was mir nicht aus dem Sinn geht, wissen Sie, als ich rasiert wurde, hat mich der Häftling, ein Pole, gefragt: „Wo ist Deine Mutter? Sag ich: „[...] die duscht“. „Du blöder Idiot, Du dummer ungarischer Paprika, Deine Mutter ist dort, siehst Du den Rauch, dort ist Deine Mutter.“ Ich hab ihm nicht geglaubt. Aber der Geruch verbrannten Fleisches. Das ist aus meiner Nase sehr lange Zeit nicht rausgekommen, ich kann Ihnen sagen, dass ich, bis vor vier, fünf Jahren kein gegrilltes Fleisch essen konnte, ich konnte es nicht riechen [...].
3. Das war die grausamste Zeit, die ich durchgemacht habe. Es hat geregnet, es hat geschneit, es war Anfang April, es war kalt, wir haben tagelang keinen Bissen zu Essen bekommen, [...] Die Leute sind gefallen wie die Fliegen. Wer nicht mehr weiter konnte, wurde erschossen und dieser Rückzug oder wie ich es heißen soll, hat drei oder vier Wochen gedauert.

Norbert S. wurde 1923 im rumänischen Cavnica geboren. 1944 wurde er in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und musste dort in mehreren Arbeitskommandos Zwangsarbeit leisten. Er überlebte im Anschluss das KZ Buchenwald und den Todesmarsch nach Theresienstadt im Frühjahr 1945. Am 8. Mai wurde Norbert S. von der Roten Armee in Theresienstadt befreit. Nach seiner Rückkehr nach Rumänien erfuhr er, dass er der einzige Überlebende seiner Familie war.

00425/Yal/2954, Interviewerin: Joni-Sue Blinderman, Fortunoff Video Archiv for Holocaust Testimonies, Yale University; Moses-Mendelsohn Zentrum Potsdam; SDJE

4. Wir wohnten im zweiten Stock, in einem Hinterhaus, ein Zimmer, dort hat man gewaschen, gekocht, und am Samstag wurde das Zimmer zu einer Synagoge. Alle Männer, die da wohnten, haben sich bei meinem Vater getroffen und gebetet. [...] Im Erdgeschoss wohnte der Schneider, er hatte einen langen

Sekundarstufe I

Flur, der mit einer Wolldecke unterteilt war, da stand ein Bett, und wenn mein Mann von der Arbeit kam, konnte er dort schlafen. Dann hat dort später auch meine Schwester übernachtet. Niemand bei uns hatte ein eigenes Bett, man musste immer mit jemandem zusammen schlafen. [...] Eine meiner Freundinnen [...] hatte einen kleinen Sohn [...], da kamen noch zwei Jungs, die behindert waren, und ich habe mich um diese Kinder gekümmert, dafür habe ich immer ein Mittagessen bekommen, was auch sehr wichtig war, weil das Essen die wichtigste Sache im Ghetto war.

Władysława Z. wurde 1913 in einer chassidischen Familie in Leczyca, Polen geboren. Sie schloss sich als Jugendliche der sozialistischen Bewegung an. Untergetaucht und im Widerstand aktiv überlebte sie das Warschauer Ghetto.

00458/Yal/3169, Interviewer: Michel Sobelman, Fortunoff Video Archiv for Holocaust Testimonies, Yale University; SDJE

5. In Havelberg gab es einen einzigen Juden, das war ein Glasermeister, der hatte dort ein Geschäft und eine Glaserei. [...] Ich war ja den neunten November nicht dort, und da kam aus Havelberg, so hat man mir nachher erzählt, ja die SA oder Gestapo - oder was das für Leute waren - jedenfalls Nazis, die haben dann alle Fensterscheiben zerschlagen, haben die Betten aus den Fenstern geschmissen [...], haben die alle zusammengetrieben und haben die nach Havelberg ins Spritzhaus gesperrt. Mehr wussten sie aber nicht, [...] mit ihnen anzufangen. Und da sind die dann über Nacht bis zum zehnten oder elften im Spritzhaus geblieben [...] und man hat ihnen was zu Essen gebracht. Und dem Glasermeister [...] hat man das ganze Glas zerschlagen und alles auf die Straße getan. Und dann mussten die aus dem Spritzhaus raus und sind dann hin beordert worden und sollten mit den Fingern die ganzen Glasscherben von der Straße aufsammeln. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, sie mussten es.

Herta B. wurde 1920 als Kind religiöser, aber assimilierter jüdischer Eltern in Berlin geboren. 1936 schloss sie sich der jüdischen Jugendbewegung an und begann gegen den Willen ihrer Eltern mit der Vorbereitung zur Auswanderung nach Palästina. Nach einer abenteuerlichen Flucht kam sie im Januar 1940 nach Haifa und lebte 17 Jahre in verschiedenen Kibbuzen. 1957 kehrte sie in ihre Heimatstadt Berlin zurück.

00567/Yal3716, Interviewer: Irene Dieckmann und Mathias Cohn, Fortunoff Video Archiv for Holocaust Testimonies, Yale University; Moses-Mendelssohn Zentrum Potsdam; SDJE.